

[s.n.]

Autor(en): **Fischer, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 41

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monats-schmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

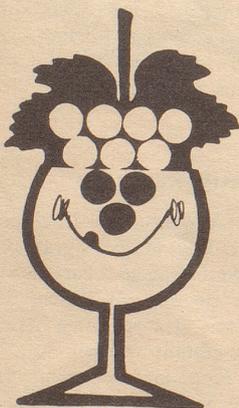
Alle Farben

zeigen im Herbst die Laubwälder. Aber merkwürdig: so viele Farben das Auge im Wald auch erblickt, alle gehen harmonisch ineinander über. Diese Symphonie wohlhabender Farben bringt auch Menschenhand manchmal zu Stande: am ehesten noch in den prachtvollen zart pastellfarbigen Orientteppichen, die man bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich in so reicher Auswahl findet.



DOBB'S Tabac

für den gepflegten Herrn



Da schmunzelt schon die Traube im Glas und es freut sich der Gaumen denn es ist

Merlino

Traubensaft

Auf den ersten Blick könnte man meinen, die Fragen seien an Kinder gerichtet. Doch was sollten unsere Kinder mit den in Aussicht gestellten Preisen anfangen? Ich denke an die Autos, Kühlschränke, Wasch- und Haushaltsmaschinen, die Weltreisen oder Flüge nach Paris, Rom und London plus reichlichem Taschengeld und Hotelaufenthalt für zwei Personen. Da muß es sich doch um erwachsene Gewinner handeln. Leider habe ich bis jetzt noch nie einen dieser Glücklichen kennengelernt, womit ich nicht sagen will, es gebe keine; sie werden ja meistens «unter notarieller Aufsicht» ermittelt. Wahrscheinlich verkehre ich nur nicht in den richtigen Kreisen.

Vielleicht sollte man die Stupidität dieser Wettbewerbe nicht zur Intelligenz der Prospektempfänger in Beziehung setzen. Es könnte sein, daß sie mehr mit den geistigen Fähigkeiten der dafür verantwortlichen Werbe-Texter zusammenhängt. Für die Gewinner spielt das ja keine Rolle. Mir würde es, ehrlich gesagt, auch nichts ausmachen, als Preis für nicht gehabte geistige Unkosten ein Auto neusten Modells in Empfang zu nehmen, um damit vor meiner staunenden Familie aufzukreuzen. Was für ein «tolles» Mami wäre ich da in den Augen der Kinder, anders als wenn ich nur einen Artikel schreibe, der mir höchstens zweifelnde Seitenblicke einträgt.

Wenn den Werbefachleuten schon nichts Besseres einfällt, warum verzichten sie dann nicht auf die dummen Fragen und veranstalten einfach Gratisverlosungen, wie es eine Waschmittelfirma neulich machte? Der Lust des Schenkens läßt sich auch so huldigen. Uebrigens sagt ein altes Sprichwort «Schenken tut niemand kränken», und doch wurde letzthin irgendwo im Tessin ein Banknoten verschenkender Mann für verrückt gehalten und verhaftet. Natürlich ist dieser Mann nicht mit Autos verschenkenden Großfirmen zu vergleichen. Der Gute verschenkte ja nur sein durch seine Arbeit erworbenes Geld. – Aber auch die sich ständig überbietenden Wettbewerbspreise müssen von jemandem bezahlt werden. Von wem eigentlich? – Wer die richtige Antwort auf diese Frage nicht weiß, darf ruhig weiter ans Christkind glauben. Das ist sein gutes Recht.

Martina

«Die Erziehungsfachmänner»
Nebi Nr. 36

Liebe Annalies! Es geht mir kein bißchen besser als Dir mit den lieben Nachbarn. Weißt Du, wie ich mich jeweils tröste? Ich sage mir,



es handle sich hier um eine Lebensschule für die Kinder, in der sie frühzeitig Ungerechtigkeit und Intoleranz kennen lernen und abgehärtet werden. Ich muß einen Panzer haben, sonst wäre ich längst aus dem Häuschen geraten. Ich habe ein Kind, das «anders» ist, und das braucht soviel Nerven, daß ich mich nach Möglichkeiten nicht noch über die Nachbarinnen ärgern möchte. Aber es wird einem nicht leicht gemacht. Die eine beklagt sich, das Kind grüße nicht, und die andere entblödet sich nicht, vor den Kindern zu sagen, wie viel lieber und ringer das andere sei. Auch bemitleidet man mich vor den Ohren der Kinder über mein Los. Uebrigens, Annalies, wir mußten daheim arbeiten, und fanden trotzdem noch Zeit für dumme Streiche. – Es ist sehr interessant zuzuhören, wenn ältere Herren von ihren Schulstreichen blagieren. Dann scheint uns die heutige Jugend geradezu sanft und sittsam. Das er-

zählen sie aber nur, wenn keine Kinder in Hörweite sind!
Leidensgenossin Miggeli

Wallfahrt nach Colmar

Vor einem guten Dutzend Jahren hat uns an einem heißen Sommertage ein uralter Citroën-Car von Straßburg nach Colmar gefahren, im Zick-Zack durch die Vogesen. Kaninchen in zu engen Körben, Kücken in niedrigen Käfigen haben neben zuviel Passagieren den Lebensraum mit uns geteilt. Unsere Wallfahrt zu Matthias Grünewald hat unsere körperliche und seelische Frische welken lassen. Wir sind richtig abgekämpft. Doch wer möchte vor sich selber und seinen lieben Mitmenschen als kunstgeschichtlicher Banause gelten. Wir raffen uns auf: Wir müssen dem Meister unsere Reverenz abstaten. Im quietschenden Tram gondeln wir durchs Städtchen. Der

